

Neue Gegensätze in der heutigen Welt

Autor(en): **Calder, Ritchie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **60 (1966)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-141112>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

pseudo-christliche Zivilisation zu schaffen; jedoch, wenn sie an die Auferstehung glaubt, kann sie jene gut am Kragen packen und sie, mit dem Druck der Liebe, zur einzig wahren Forschung zwingen. Als Prophet der neuen Schöpfung kann sie sich gut in den Dienst der Gelehrten stellen, um das Wort, das sie bringt, den menschlichen Untersuchungen gegenüber zu stellen, ohne Minderwertigkeitskomplexe oder, schlimmer noch, Größenwahn, sondern weil ihr dieses Amt eben anvertraut ist.

Im übrigen ist die Botschaft des Reiches, des «Systems Christi», nicht ein Wort, das in den vier Mauern eines kirchlichen Gebäudes gehalten werden kann, sondern sie ist ein Wort der Befreiung und der Erlösung, das dorthin getragen werden muß, wo das Leben der Menschen pulsiert, und unter ihnen muß es verkündigt werden, ob sie zuhören oder nicht, denn die Wahrheit bekommt die Kraft nicht durch die Anzahl derjenigen, die sie annehmen, sondern durch das, was sie ist, und sie hört nicht auf, das zu sein, auch wenn sie zurückgewiesen und gekreuzigt wird. Die Wahrheit besteht. Die Wahrheit kommt. Die Wahrheit, das heißt Christus, wird endlich anerkannt werden, weil die Welt, welche Gott so geliebt hat, nicht untergehen kann.

Jede Partei und jedes System behauptet, revolutionär zu sein oder der Welt ein neues Leben versichern zu können. Aber wie können sie das, wenn sie alle, ohne Unterschied der Farben, an Strukturen und Tatsachen einer alten Welt gebunden sind? Die wahre Revolution, die einzige, ist diejenige des Kreuzes, wenn ihr wollt, der *agape*, die im Kreuz offenbart ist, weil sie uns von alledem, was geschehen ist, befreit, um der Welt ein absolut neues Fundament zu geben, das sich von dem unterscheidet, das sie gehabt hat und noch hat, nämlich die einzige Hoffnung des wahren Lebens, in der Erwartung der völligen Offenbarung «der neuen Himmel und der neuen Erde».

In: «Nachrichten aus Riesi», 1. Dezember 1965. *Tullio Vinay*

Neue Gegensätze in der heutigen Welt

Ritchie Calder, Professor für internationale Politik an der Universität Edinburgh und Berater der UNO schreibt darüber im *Bulletin of the Atomic Scientists* (Dezember 1965):

Was mich heute beunruhigt, ist die Kluft, die sich geöffnet hat zwischen der Generation, die vor der Entdeckung der Atomkraft und derjenigen, die im Atomzeitalter geboren wurde. Die jüngere Generation ist sich weit deutlicher bewußt, daß sie in einer neuen und einer kleinen Welt lebt. Es ist eine neue Welt, weil 1945 nicht nur das Ende eines weiteren Weltkrieges markierte, sondern durch die revolutionierend wirkende Freilegung der Atomkraft auch ein neues Zeitalter. Es ist ganz natürlich, daß die junge Generation die Wunder des tech-

nischen Zeitalters als selbstverständlich empfindet und akzeptiert, während selbst solche von den Älteren, die mit dem Stande der Wissenschaft ziemlich vertraut sind, sich mit den Neuerungen gedanklich auseinandersetzen müssen, bevor sie sie sich zu eigen machen.

Die technische Revolution

Weder Textbücher noch Parteidoktrinen weisen auf die veränderte Situation hin. Einmal stehen sich heute weniger Ost und West gegenüber als vielmehr der Süden dem Norden, mit anderen Worten die hochentwickelten Nationen (die Sowjetunion inbegriffen) den unterentwickelten Nationen. Ebenso stoßen heute aufeinander oder sind ineinander verwoben zwei Revolutionen, die nichts mit Kapitalismus und Kommunismus zu tun haben. Es sind dies die Revolution wachsender Erwartungen oder Forderungen und die wissenschaftliche oder technische Revolution. Wachsende Forderungen sind selbst das Ergebnis der wissenschaftlichen Umwälzung, denn es sind die weltumspannenden Verbindungen, die alle Welt gewahr werden lassen, was vor sich geht, so daß Gedanken und Wünsche ansteckend sich verbreiten.

Es gibt heute kaum einen Ort auf der Welt mehr, wo man nicht gewahr ist, einer neuen Welt anzugehören. Eskimokinder, die noch nie ein Fahrzeug mit Rädern gesehen haben, können jedes Flugzeug erkennen, das über ihr Land hinwegfliegt. Dschungelbewohner des äquatorialen Borneo lauschen den Rhythmen der Beatlesproduktionen und nomadisierende Beduinen mit Transistorradios ausgerüstet, die sie durch den Verkauf von Datteln an die Öltechniker der Sahara erworben haben, hören aus Nassers Radiomeldungen, daß amerikanische Flugzeuge eine halbe Welt weit weg — Bomben auf vietnamesische Kinder abwerfen.

Die Revolution wachsender Erwartungen

Selbst die primitivsten Völker erwarten heute bessere Lebensbedingungen. Freiheit genügt nicht. Nach dem sie den berausenden Trank der Unabhängigkeit genossen haben, erleben sie ihren Katzenjammer, denn sie sind noch genau so hungrig, so arm und krank und auch genau so unwissend wie vor der Befreiung. Sie fordern aber den materiellen Inhalt der Freiheit. Sie erwarten ein besseres Leben. Hunger und Krankheit und Armut liegen auch für sie nicht mehr im Willen Gottes. Und darin haben sie natürlich recht, denn der Menscheng Geist hat die Antwort auf ihre Probleme. Man kann heute technisch gesprochen überall große Zeitspannen überspringen.

Internationale Koexistenz

Innerhalb von 20 Jahren ist die Welt auf nachbarliche Größenverhältnisse zusammengeschrumpft und wir müssen lernen, mit unseren Nachbarn zusammenzuleben, und mit ihnen, und sie mit uns, die

Ressourcen eines kleinen Planeten zu teilen. Die Menschheit ist zum einheitlichen Organismus geworden, dessen Teile durch gemeinsame Bedürfnisse voneinander abhängen. Die nach-atomische Generation spürt das im Innersten, die Älteren leiden immer noch an Bewußtseinspaltung — sie anerkennen die Tatsache einer eng gewordenen Welt — sie weigern sich aber noch immer, Folgerungen daraus zu ziehen, soweit sie altgewohnten Auffassungen zuwiderlaufen.

Die UNO und das moderne Weltbild

Die Gedankenwelt, die die Vereinten Nationen hervorbrachte, erfaßte noch nicht die Bedeutung der Atomenergie, sie ahnte auch nicht die technische Leistung der elektronischen Computer voraus, noch dachte sie, daß der Mensch sich im Weltraum bewegen würde. Doch legte sie die Kräfte umwälzender Neuerung frei.

Es waren 51 Gründungsmitglieder der UNO. Heute sind es 115 und die meisten von den neuen Nationen sind aus Kolonien herausgewachsen. So haben wir also eine neue Generation von Nationen wie eine neue Generation von Menschen. Beide erleben die Schwierigkeiten des Jugendalters und beide gehören einer veränderten Welt an, von der sie glauben, sie mache alle Dinge möglich. Wir müssen die UNO dieser neuen Wirklichkeit anpassen. Es ist klar, daß es einer Gegenüberstellung der Neuen und der Alten gleichkommt — oder der vielen kleinen Nationen und der Großmächte, und daß die Völker, die der UNO zugewachsen sind, sich die Bedeutung und den Zweck der Organisation ganz anders vorstellen als die Alten.

Alles ist möglich, wenn wir Wissenschaft und Technologie entsprechend einsetzen, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß die Völker im Weltmaßstab zusammenarbeiten. Nachdem die Völker dieses Planeten, was ihre materiellen Hilfsquellen anbelangt, aufeinander angewiesen sind, gibt es nur eine Möglichkeit: sie müssen bereit sein, ihr Wissen und ihre technischen Fähigkeiten mit allen andern zu teilen, damit diese Hilfsquellen auf beste Art ausgebaut werden können. Da liegt der Appell an die junge Generation. Sie wird ihren Wohlstand in einer Bereicherung durch Erfahrungen entdecken — in einem gemeinsamen Erleben, das darin besteht, dem Leben der heute Benachteiligten einen Sinn und Erfüllung zu geben.

Das ist, was man unter internationaler Zusammenarbeit versteht. Nehru wollte das Jahr internationaler Zusammenarbeit als Jahr der Versöhnung sehen. Es könnte vielleicht die Aspirationen der jungen Generation mit dem Egoismus der alten versöhnen.

Der Dalai Lama und das jetzige Tibet

Zu den Büchern über das heutige Tibet, das Tibet nach der Revolte von 1959, ist ein wichtiges neues gekommen, vorläufig nur in englischer Sprache: